

† Etienne Perincioli

Bildhauer

Das Kunstmuseum Bern besitzt von Etienne Perincioli einen aus grauem Marmor mit unendlicher Liebe und Treue herausgemeißelten Kapi einer Ältern von der Arbeit gestrauchten Frau. Es ist des Bildhauers Mutter, ein ergreifend human tiefempfundenen Sohnesliebe. Künstlerisch erinnert die Plastik an skulptische Vorbilder. Ein Wels könnte sie dem Stein entlockt haben. Stefano (wie ihn seine Mutter genannt hat) Perincioli ist denn auch piemontesischer Herkunft. Sein Vater war Rüfer, ein alter Garibaldianer und ausgezeichneter Schütze, was ihm den Uebernamen *Swissero* eingetragen hatte. Von unbändigem Freiheitsdrang erfüllt, erzählte der Vater dem Sohne von den Befreiungstaten eines Wilhelm Tell und schwärmte für die Schönheiten der Schweiz. Als Hirtentube hatte der aufgeschlossene Stefano reichlich Gelegenheit, der Natur ihre Geheimnisse abzulauschen und die Tiere zu beobachten. Eine Hirtenslöte zu schenken und aus knorrigem Holz Tiergestalten zu formen, war ihm Zeitvertreib, und gerne erzählte er, wie er eines Tages mit besonderer Hingabe ein freisundes Lach in einen Stein gehobrt habe. Was damals Spiel war, wurde später zur Leidenschaft. Holz-Bildhauer wollte er werden, und wurde dabei von seiner Mutter unterstützt, die ihr Lehtes hergab, um den Sohn an die Kunstgewerbeschule in Novarra schicken zu können. Der Vater stirbt früh und der Sohn muß sein Studium aufgeben. Er erkämpft sich den Weg nach Paris, mit kargem Verdienste sein anspruchsloses Leben fristend. Die Architekturplastik des Barock und des Rokoko erschließt sich ihm, und er lernt sie bei Fassadenrenovierungen gründlich kennen. Neben ist der Meister aller.

Angesogen durch seines Vaters Schilderungen, fährt ihn der Weg nach der Schweiz, wo er zuerst am Genfersee tätig ist und sich dort nebenbei mit improvisatorisch erhalten Kleinplastiken als freier Bildhauer heranbildet. 1905 schließt er mit Fräulein Dietrich, einer Interaktinrin, den Lebensbund. Dieser harmonischen Ehe sind eine Tochter und der Sohn Marcel entsprossen.

Die Bildhauerischen Arbeiten am Kaffineubau und am „Bellvue“ führen das junge Paar 1908 nach Bern, wo es dann sesshaft geworden ist und wo sich Etienne Perincioli mit seiner Familie ins Schweizerbürgerrecht hat aufnehmen lassen. Auf das Privileg, Schweizer zu sein, war er besonders stolz. Für uniere demokratischen Einrichtungen war er begeistert, und verdient hat er sich die Erfüllung eines seiner letzten Wünsche, auf seinem Grabstein als Bürger von Bern bezeichnet zu werden.

Längst war er freier Bildhauer geworden und zeigte mit Vorliebe seine Werke in den Weihnachtsausstellungen bernischer Künstler. Seine Stärke lag in Gartenplastiken. Wiederholt pflegte er das Porträt, erfolgreich besonders in der Medallionstechnik in der Art des Bionello. Der Rentaur vor der Kunststalle in Bern ist sein Werk, desgleichen die Freiplastik „Krahe mit Hund“ in der Karl-Schott-Anlage im Spitalader. Gut gelungen ist ihm auch das Relief für den Brunnen beim Eingang zur Kirchenfeldbrücke, wo Adolfs Tiere ihm beim Entwurf mitgeholfen hat. Damt seiner bis in die Fin-



geripigen stehenden Kenntnis der französischen Plastik war er der berufene Erneuerer von Architekturplastiken bei Fassadenrenovierungen. Er wußte genau, wo ein Stein noch nachgebaut werden durfte oder wo er zu ersetzen war. Wie reizvoll war es, mit ihm auf Gerüsten herumschleppen, wo er einem den Stilwandel und den Weisheitslehre erläuterte. So hat er den Schreibenden besonders eindringlich auf den Uebergang vom Louis-XV. zum Louis-XVI.-Stil am alten burgerlichen Waisenhaus hingewiesen.

An der Hauptwache, am „Du Théâtre, am Bürgerhospital hat er die Bildhauerarbeiten erneuern helfen, auch die Minerva hoch oben an der Thunplatzfontaine ist ihm zum Neuhauen anvertraut worden. Etienne Perincioli wandte sich mit Vorliebe der Kleinplastik zu. Dem Holz seine Schönheiten zu entlocken oder sich am Stein zu erproben, war ihm besonderer Genuß.

Vor einigen Jahren brachten ihn Magenkrümpfen an den Rand des Grabes. Mit unägllicher Energie raffte er sich wieder auf, war voller Tatendrang und betratte jeden Tag als neues Geschenk Gottes, Der Tierplastik galt in der letzten Zeit seine ganze Hingabe, und wir wissen, daß er uns auf diesem Gebiete noch manches hätte schenken können. Sein Geist blieb lebendig, sein Körper verlagte; 63jährig ist er letzten Donnerstag trotz hingebender Pflege verchieden.

Sein Sohn Marcel Perincioli ehrt das Andenken seines Vaters, indem er zu einem sehr geachteten Bildhauer herangereift ist. Handwerk und Kunst des Vaters sind auf den Schöpfer des Rarzisk beim Staatsarkiv und des Florian an der Feuerwehrtalerne übergegangen.

J. O. K.